

# Fortschritt braucht Berufsbildung

## Die Berufsschulen im Kreis Alzey bis 1954 und ihre Vorgänger

Renate Rosenau

Fragt man in Flonheim, Wöllstein, Wörrstadt, Gau-Odernheim oder Frei-Laubersheim nach dem Standort der ehemaligen Gewerbeschule, Fortbildungsschule oder Berufsschule, so können ältere Mitbürgerinnen und Mitbürgerinnen Auskunft geben, denn sie haben sie selbst noch besucht. Heute sind sie ein fast vergessener Teil der Ortsgeschichte, damals ein Vermittler neuer beruflicher Kenntnisse, ein unverzichtbarer Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie in der Gemeinde und der Region. Eine zeitlang, zwischen 1874 bis in die 1920er Jahre, gab es sie in fast jeder Gemeinde, danach nur noch an einzelnen Standorten, bis sie seit 1954 nach und nach in dem Neubau der *Berufsschule Alzey* in der Nibelungenstraße 37 in der Kreisstadt konzentriert wurden. Schon knapp 20 Jahre später, als sich diese Schule durch Einrichtung neuer Bildungsgänge mit täglichem Unterricht, zunächst der zweijährigen Berufsfachschule Wirtschaft (Handelsschule, 1970) und Hauswirtschaft/Sozialwesen (1972) zur *Berufsbildenden Schule Alzey* wandelte, platzte der Neubau aus allen Nähten. 1974 wurde das bisherige "Bubegymnasium" in der Bleichstraße als Außenstelle für die gewerbliche und landwirtschaftlichen Berufsschulklassen<sup>1</sup> ausgestattet, und schließlich konnte ein Neubau in der Dr.-Georg-Durst-Straße 34 im Schulzentrum bezogen werden, 1997 der erste und 2004 der zweite Bauabschnitt.<sup>2</sup>

### Das heimische Gewerbe sucht Anschluss an die Entwicklungen des 19. Jahrhunderts

Als bei der 1. Deutsche Industrieausstellung vom 12. September bis zum 16. Oktober 1842 in Mainz im damaligen Großherzoglichen Palais<sup>3</sup> 399 Aussteller ihre Waren feilboten, waren unter ihnen nur 30 aus Rheinhessen, drei davon aus Alzey, je einer aus Bingen, Oppenheim und Worms, 25 aus Mainz.<sup>4</sup> Die meisten Aussteller kamen von weither: aus Frankfurt, Elberfeld, Berlin, Stuttgart, Konstanz, Nürnberg, Wien. Der Veranstalter, der kurz zuvor als Dachverband gegründete Großherzogliche Gewerbeverein, zog eine ernüchternde Bilanz über die geringe Beteiligung des heimischen Gewerbes. Entwicklungshemmnisse sah er nicht nur in dem schlechten verkehrsmäßigen Anschluss des Kreises, sondern auch in der betrieblichen Struktur mit überwiegend kleinen Betrieben, die aus eigener Kraft neue berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten nicht vermitteln konnten. Seine Konsequenz: Gründung von Handwerker- und Gewerbeschulen, aufgrund der Verkehrsverhältnisse so wohnortnah wie möglich, denn damals brauchte man beispielsweise von Alzey nach Mainz mit Kutsche oder Fuhrwerk noch vier Stunden, der 1829 in die Wege geleitete Bau von rheinhessischen Provinzialstraßen und der beginnende Eisenbahnbau führte zunächst an Rhein und Nahe entlang und es dauerte noch Jahrzehnte, bis das Alzeyer Land an die neuen Verkehrsnetze angeschlossen war.

Als der Alzeyer Gewerbeverein die heimische Wirtschaft vom 25. August bis zum 20. September 1876 zu seiner "Industrie-Ausstellung" einlud,<sup>5</sup> war Alzey durch die Rheinhessenbahn über Armsheim nach Mainz und nach Bingen an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Das Festzelt in der Ruine des Alzeyer Schlosses erstrahlte abends in elektrischem Licht, eine viel bestaunte Weltneuheit.<sup>6</sup> Anders die Angebotspalette: die meisten der 141 Aussteller, darunter 91 Handwerker, 21 Kaufleute, 18 Fabrikanten<sup>7</sup>, präsentierte mit wenigen Ausnahmen einen Querschnitt der traditionellen handwerklichen Herstellung. Der Begriff "Industrie", der sich seit der Mainzer Ausstellung eingebürgert hatte, wurde damals noch in seiner ursprünglichen Wortbedeutung "Fleiß", gemeint Gewerbefleiß, verwendet, und als "Fabrikanten" bezeichneten sich Hersteller kleinerer und mittlerer Betriebe, die sich auf bestimmte Produkte spezialisiert hatten, beispielsweise auf Seifen, Essig oder Schuhe. Ausnahmen im Sinne von fabrikmäßig erzeugten Geräten und Maschinen waren die Dreschmaschinen im Angebot des Eisenhändlers Simon Baum II sowie die Keltern und Weinpumpen des Schlossers Karl Böhmer, dessen Maschinen-Fabrik sich seit 1863 zu einem der wenigen Alzeyer Industriebetriebe mit eigenen Patenten entwickelte. Dennoch, der Elan der Gründerjahre hatte die Region ergriffen.

<sup>1</sup> Die landwirtschaftlichen Berufsschulklassen wurden Ende der 1970er Jahre den Landwirtschaftsschulen angegliedert.

<sup>2</sup> Festschrift anlässlich der Einweihung des I. Bauabschnitts des Neubaus der Berufsbildenden Schule Alzey 1997, darin auch Beiträge von Bernd KORSMEIER, Ursula BERLET-HÜNERFELD / Georg-Heinz CLAR und Renate ROSENAU zur Entwicklung im 19./20. Jahrhundert, und Festschrift anlässlich der Einweihung des II. Bauabschnitts des Neubaus der Berufsbildenden Schule Alzey 2004.

Herausgeber: Berufsbildende Schule Alzey.

<sup>3</sup> Deutscherherrenhaus, heute Landtag Rheinland-Pfalz.

<sup>4</sup> Ausstellungskatalog.

<sup>5</sup> Eduard BERLET: Alzey im 19. Jahrhundert. In: 1750 Jahre Alzey, Festschrift. Alzey 1973, S. 300, und Carl WIMMER: Blätter zur Erinnerung an die Industrie-Ausstellung zu Alzei.

Herbert AHRENS: Märkte, Messen, Jubeltage. In: 700 Jahre Stadt Alzey. Festschrift Alzey 1977, Seite 229.

<sup>6</sup> Erst zwei Jahre später, bei der Weltausstellung 1878 in Paris, wurden Anlagen zur Erzeugung von elektrischem Licht erstmals weltweit präsentiert.

<sup>7</sup> Wie Anmerkung 5.

## Handwerkerschulen, Zeichenschulen, Sonntagsschulen, Winterschulen

Neue Produkte und Verfahrensweisen fanden allmählich Eingang in die heimischen Betriebe, sie erschlossen neue Berufsfelder, zum Beispiel für Handhabung, Wartung, Reparatur, Vertrieb, und dafür entstand ein neuer Bedarf an beruflicher Qualifizierung. Die traditionelle und bewährte dreistufige Berufsausbildung Lehrling - Geselle - Meister benötigte Unterstützung.

Auch im Kreis Alzey waren es Gewerbevereine und der Landwirtschaftliche Verein für Rheinhessen, die Handwerkerschulen oder "Zeichenschulen" und Winterschulen gründeten, um in den grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten zu unterrichten, die von den meist kleinen Betrieben allein nicht vermittelt werden konnten. Der Unterricht gegen Schulgeld lag in der Regel außerhalb der Arbeitszeit - abends und sonntags, bei den Winterschulen je nach Kursdauer zwischen Oktober und Juni..

Im Kreis Alzey<sup>8</sup> bestanden im Jahr 1899/1900 die folgenden Handwerker-, (Sonntags-) Zeichen- und gewerbliche Fortbildungs- (Abend-) Schulen<sup>9</sup> in größeren Orten, die mit den neuen Verkehrsverbindungen erreichbar waren. Bei den meisten ist ihr Gründungsjahr ihre fachliche Ausrichtung und bei einigen die Schülerzahl (noch) nicht bekannt:

Ort	Schulisches Angebot	Zahl der Schüler		Alter der Schüler		
			davon Bauhandwerker	unter 14	14-20	über 20
Alzey	Gewerbeschule	23	20		22	1
	Fachklasse Tüncher/Maler	4				
	Offener Zeichensaal	6				
	Zeichenschule dreiklassig, sonntags	117	70	21	93	3
	Landwirtschaftliche Winterschule (1891) <sup>10</sup>					
	Kreishaushaltungsschule (1893) <sup>11</sup>					
	Handelsschule					
Flonheim	Zeichenschule, einklassig	39	36		35	4
Gau-Odernheim	Zeichenschule, einklassig	19	14		15	4
Sprendlingen in Rhh.	Gewerblich, zweiklassig, sonntags	73	55	9	59	5
	Landwirtschaftl. Winterschule					
Wöllstein	Zeichenschule, zweiklassig, sonntags	52	44		50	2
Wörrstadt	Zeichenschule zweiklassig, sonntags	77	57		75	2

Wie der Übersicht hervorgeht, nutzen diese Angebote vor allem jugendliche Bauhandwerker und Landwirte. Benötigt aber wurde ein Angebot, das alle Betroffenen, in erster Linie die Jugendlichen mit und ohne Lehrvertrag erreichte, und dieser neue und wachsende Qualifizierungsbedarf konnte nicht von privaten Schulen allein gestemmt werden. 1874 akzeptierten Staat und Gemeinden den wachsenden Qualifizierungsbedarf als neue *öffentliche* Aufgabe.

### Die allgemeine Fortbildungsschule und die Fortbildungsschulpflicht: 45 Schulen im Kreisgebiet

Das Großherzogtum Hessen reagierte 1874 zunächst wie die anderen deutschen Länder im Rahmen einer Reform der Volksschule<sup>12</sup> und verpflichtete jede Gemeinde bzw. mehrere Gemeinden gemeinsam zur Errichtung einer *Fortbildungsschule* für die *"allgemeine Ausbildung der Schüler, insbesondere deren Festigung und Weiterführung in denjenigen Fertigkeiten und Kenntnissen, welche für das bürgerliche Leben vorzugsweise von Nutzen sind. [...] Diese Schulen sind vorzugsweise für die aus der Volksschule entlassene männliche Jugend bestimmt, doch können auf Antrag der betreffenden Gemeinde- und Schulvorstände auch Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend errichtet werden."* Der Unterricht sollte in der Regel als vier wöchentliche Abendstunden während vier bis fünf Monaten im

<sup>8</sup> Kreis Alzey in seinem damaligen Kreisgebiet, seitdem durch Gebietsreformen mehrfach verändert.

<sup>9</sup> Großherzogtum Hessen, Mitteilungen der Centralstelle für Landesstatistik. 1900. Außerdem Angaben über Standorte und Schülerzahlen von Karl Johann BRILLMAYER: Rheinhessen in Vergangenheit und Gegenwart. 1905. Weidlich Reprints 1985. Brillmayers Angaben für 1904 sind unvollständig und entsprechen teilweise nicht der amtlichen Statistik.

<sup>10</sup> Die Schülerzahl lag zwischen 25 bis 48 Teilnehmern je Kurs. Siehe Dr. auch Eduard BERLET: Die landwirtschaftliche Winterschule, in dieser Ausgabe, S..

<sup>11</sup> Siehe Renate ROSENAU: Auguste Schneider und die Kreishaushaltungsschule Alzey, Alzeyer Geschichtsblätter Nr. 43/2017.

<sup>12</sup> Gesetz, das Volksschulwesen im Großherzogtum betreffend. Großherzoglich Hessisches Regierungsblatt Nr. 32 vom 16. Juni 1874, Seite 177-240.

Winterhalbjahr erteilt werden. Sobald eine Fortbildungsschule eingerichtet war, wurden *"die aus der Volksschule austretenden Knaben noch drei Jahre lang zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet"*, es sei denn, die Kreis-Schulkommission erkannte den Unterricht bei einem Privatlehrer oder einer Privatbildungsanstalt bis mindestens zum 16. Lebensjahr als Befreiungsgrund an.<sup>13</sup> Ebenfalls ausgenommen war der Besuch einer Realschule (für Jungen, Alzey), einer Präparandenanstalt (für Jungen, Wöllstein) der höheren Mädchenschulen (Alzey), höheren Bürgerschulen (Mädchen, Jungen: Gau-Odernheim, Sprendlingen, Wöllstein, Wörrstadt) oder Handelsschulen und Gymnasien außerhalb des Kreises Alzey.

Innerhalb kurzer Zeit richteten die Gemeinden im Kreis Alzey, meist einzeln, einige auch gemeinsam, Fortbildungsschulen in ihren Volksschulgebäuden ein, insgesamt 45 im Kreisgebiet, eine gewaltige finanzielle Aufgabe für die Gemeinden, die die Klassenräume und deren Ausstattung bereitzustellen sowie die Lehrergehälter zu bezahlen hatten. Schulleiter war der Leiter Rektor der Volksschule, auch der Unterricht wurde von den Lehrern der Volksschule erteilt. Deren Arbeit war nicht einfach. *"Die Schülerzahl einer Klasse darf 80 nicht übersteigen. Unter besonderen Umständen können einem Lehrer bis zu 100 Kinder zum Unterricht zugewiesen werden."*<sup>14</sup> Später wurde die Klassenmeßzahl für Fortbildungsschulklassen auf 50, in besonderen Fällen auf maximal 60, reduziert. Unterrichtet wurde Lesen, Schreiben, Übungen im korrekten mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache, Rechnen mit Zahlen- und Raumgrößen. Nur manche empfohlene Lesestücke waren auf das berufliche Umfeld der Schüler ausgerichtet.<sup>15</sup> Eine Zusammenarbeit mit dem heimischen Gewerbe war nicht vorgesehen.

Diese mit enormem Aufwand von den Gemeinden eingerichtete *allgemeine* Fortbildungsschule kam auf Dauer nicht gut an, sie krankte an den abendlichen Unterrichtszeiten, wenn auch nur im Winterhalbjahr, und an dem allgemeinen Lehrplan, der keinen Zugewinn für die berufliche Lebenssituation der Jugendlichen brachte. Die erste Erleichterung kam 1883 mit der Gewerbeordnung des Deutschen Reiches, mit der es möglich wurde, die Unterrichtszeit vom Abend auf den Tag zu verlegen, denn die Gewerbeunternehmer *"haben ihren Arbeitern unter achtzehn Jahren, welche eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderlichenfalls von der zuständigen Behörde festzusetzende Zeit zu gewähren:"*<sup>16</sup> Mit einfachen Worten: Der Betrieb musste Jugendliche unter 18 Jahren zum Besuch der Fortbildungsschule tagsüber freistellen, sofern eine solche Schule bestand, aber das dauerte viele Jahre.

#### **Alzeyer Neugründungen: die Landwirtschaftliche Winterschule und die Kreishaushaltungsschule**

Während die Landwirtschaftliche Winterschule 1891 als Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinhessen ihren Unterricht aufnahm, zunächst im Stadtratssaal, bis sie 1895 ihren Neubau in der Weinrufstraße einziehen konnte, entstand die Kreishaushaltungsschule mit Internat 1893 in einem eigenen Neubau in der Weinheimer Landstraße als Einrichtung des Kreises Alzey, also in öffentlicher Trägerschaft, ein vielbachtetes Novum, das sie mit erst wenigen Standorten in größeren Städten teilte. Über die Landwirtschaftliche Winterschule berichtet ein Beitrag von Dr. Eduard Berlet in dieser Ausgabe des Heimatjahrbuches, S. ...., und einen Beitrag der Verfasserin über die Kreishaushaltungsschule und ihre Lehrerin Auguste Schneider in den Alzeyer Geschichtsblättern, Heft 42/2017.

#### **Der lange Weg von der allgemeinen zur beruflichen Fortbildungsschule**

Der Impuls für eine Umgestaltung der allgemeinen Fortbildungsschule im Großherzogtum Hessen kam aus Mainz. Im Jahr 1901 beauftragte die Großherzogliche Bürgermeisterei Mainz den Oberlehrer Wilhelm JUDITH mit einem Gutachten *"Zur Reorganisation unserer städtischen Fortbildungsschule"* und holte im Jahr 1902 den Münchener Stadtschulrat und Königlichen Schulkommissar Georg KERSCHENSTEINER zu einem Vortrag über *"Die Neugestaltung des gewerblichen Schulwesens in München"* ein. Ausgehend von Erfahrungen in Leipzig und München schlugen beide vor, den Beruf der Schüler in den Mittelpunkt des *"gewerbekundigen Unterrichts"* zu stellen. Voraussetzung dazu aber sei die Zusammenarbeit der Gemeinden mit den Handwerksmeistern, Innungen, Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftsvereinen. Unterrichtszeiten sollten nicht mehr abends, sondern auf Nachmittage und den Sonntag Vormittag gelegt werden. Die beruflich umgestaltete Fortbildungsschule sollte als theoretische Ergänzung der praktischen betrieblichen Berufsausbildung Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen nach Lehrplänen für die einzelnen gewerblichen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Berufe unterrichten, außerdem die Fächer Deutsch, Bürgerkunde und Religion mit beruflicher Orientierung weiterführen.

Erster Weltkrieg, danach die französische Rheinlandbesetzung, Reparationszahlungen und Inflation behinderten die Umsetzung dieser einsichtigen Vorschläge, die sich in Deutschland und in den deutschsprachigen Nachbarländern als *"duales System der Berufsausbildung"* mit einer geregelten Kooperation von Wirtschaft und Schule durchsetzten.

<sup>13</sup> Wie Anmerkung 12, Volksschulgesetz, Artikel 23.

<sup>14</sup> Wie Anmerkung 12, Volksschulgesetz, Artikel 3.

<sup>15</sup> Dr. Michael KLÄGER: Die schulische Entwicklung in der Kaiserzeit bis 1918. In: 250 Jahre gewerblich-technische Berufsbildung. Die BBS 1 Mainz in Geschichte und Gegenwart. Mainz 2014, Seite 52.

<sup>16</sup> Gewerbeordnung, Deutsches Reichsgesetzblatt 1883 Nr. 115, Seite 177-240, Art. 120.

Erstmals, aber noch sehr vage gab der Volksstaat Hessen 1921 in seinem neuen Volksschulgesetz<sup>17</sup> eine berufliche Ausrichtung der Fortbildungsschule vor: " *Die Fortbildungsschule hat unter besonderer Berücksichtigung der staatsbürgerlichen, beruflichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung der Jugendlichen an den Aufgaben der Volksschule weiter zu arbeiten.*" Der ganzjährige Unterricht an Werktagen sollte um 19 Uhr beendet sein, und die Eltern, Lehrmeister und Arbeitgeber hatten die zum Besuch der Fortbildungsschule erforderliche *Zeit ohne Lohnabzug* einzuräumen, auch dies blieben umstrittene Regelungen. Aber auf der Basis des neuen Volksschulgesetzes führte das Hessische Landesamt für das Bildungswesen die berufliche Gliederung der Fortbildungsschule ein.

### Konzentration auf fünf Standorte im Kreis Alzey

Die hohen Kosten für Fachräume mit berufsbezogener Ausstattung und für zusätzlich ausgebildete Lehrkräfte, die die einzelnen Gemeinden nicht tragen konnten, zwangen im Kreis Alzey zur Konzentration auf fünf Schulstandorte mit einem festgelegten Einzugsbereich der umgebenden Gemeinden, deren allgemeine Fortbildungsschulen schlossen. Die gewerbliche Fortbildungsschule führte seit 1925 die Bezeichnung "Gewerbe- und Fachschule Alzey". Allmählich liefen Programme an, um Volksschullehrer und Meister berufsbegleitend zu Gewerbelehrern bzw. Berufsschullehrern fortzubilden.<sup>18</sup>

### Berufliche Fortbildungsschulen im Kreis Alzey 1924/25<sup>19</sup>

24. Mai 1924	Alzey	Flonheim	Gau-Odernheim	Sprendlingen	Wöllstein	insgesamt
zuständige Lehrer	Waldschmidt Stein	Kloos	Bittmann Stein	John	John	
Klassen	7	2	2	1	1	13
Lehrberufe						
Maurer	29	5	4	1	6	45
Schlosser	16	6	10	5	7	44
Schreiner	19	3	4	2	5	33
Schmied	5	4	7	3	6	25
Schuhmacher	8	5	5	1	3	22
Tüncher	11	1		3	4	19
Wagner	7	2	4		3	16
Schneider	5	3	2	2	3	15
Spengler	2	2	2	1		7
Zimmerer	2	3	1		1	7
Küfer	1	1	2		2	6
Sattler	1	1	1	1	1	5
Elektriker			1	3		4
Dachdecker	2					2
Glaser	2					2
Bildhauer	1					1
Buchbinder	1					1
Elektroinstallateur		1				1
Installateur	1					1
Lackierer	1					1
Mechaniker	1					1
Mühlenbauer			1			1
Müller		1			1	1
Pflasterer	1					1
Töpfer				1		1
ohne Angaben	60					60
	<b>176</b>	<b>38</b>	<b>44</b>	<b>23</b>	<b>42</b>	<b>323</b>

<sup>17</sup> Gesetz, das Volksschulwesen im Volksstaat Hessen betreffend. Vom 25. Oktober 1921. Hessisches Regierungsblatt Nr. 30 vom 28. Dezember 1921, S. 303 - 327, Artikel 16 und 25.

<sup>18</sup> Daraus entstand für Hessen das Berufspädagogische Institut in Frankfurt, während für Handelslehrer Studiengänge an Hochschulen eingerichtet wurden.

<sup>19</sup> Landesarchiv Speyer, Bestand H 51 Kreis Alzey, Sachakte 2060, künftig LASP.

Von den hier aufgeführten Lehrberufen werden einige heute kaum noch ausgebildet, während für andere Berufe, beispielsweise in der Auto- und der Elektrobranche, im Handel und in der industriellen Lehrlingsausbildung neue Berufsbilder und Ausbildungsordnungen entwickelt werden mussten. Alle Ausbildungen unterliegen permanent einem Anpassungsprozess an sich ändernde berufliche Qualifikationsprofile.

### **Mädchenfortbildungsschulen**

Die Fortbildungsschulpflicht galt zunächst nur für männliche Jugendliche, denn das Volksschulgesetz von 1874 hatte den Gemeinden die Einrichtung von Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend freigestellt. Die Stadt Alzey aber hatte eine Fortbildungsschule für Mädchen im "neuen Volksschulhause", der Nibelungenschule, eingerichtet. Wie aus einer Annonce<sup>20</sup> vom 6. Oktober 1906 hervorgeht, wurde beginnend mit den 15. Oktober an vier Wochentagen nachmittags von drei bis sechs Uhr Hand- und Maschinennähen, Musterzeichnen, Zuschneiden, Sticken, Stopfen, Flickern und Bügeln unterrichtet. Der Samstag blieb frei. Das Schulgeld betrug monatlich 1,20 Mk. Auch auswärtige Schülerinnen konnten am Unterricht teilnehmen.

Widerstand gegen die Einrichtung von Mädchenfortbildungsschulen kam aus Kreisen der Wirtschaft, so von dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband Hamburg, der dem "verehrlichen Kreisamt Alzey" die Bitte vortrug, die Einrichtung von Pflichtfortbildungsschulen für Mädchen auszusetzen und es bei der "Kann-Vorschrift" nach der Entscheidung der einzelnen Gemeinden zu belassen.<sup>21</sup> Der Grund ist einsichtig: Junge Arbeitnehmerinnen mussten vom Betrieb nur freigestellt werden, wenn es eine Fortbildungsschule gab.

Die anderen Gemeinden im Kreis Alzey richteten Pflichtfortbildungsschulen für Mädchen ohne Lehrvertrag - das war die Mehrheit der Mädchen - erst mit Beginn des Schuljahres 1924/25 ein<sup>22</sup>. Ausgerichtet auf ihren Lebensberuf als Hausfrau erhielten sie an einen Vor- oder Nachmittag in der Woche, ganzjährig, bis zu vier Unterrichtsstunden, nämlich Deutsch, Rechnen, Bürgerkunde und zwei Stunden Handarbeit, an einigen Standorten auch Kochen und Gartenarbeit, wenn die Einrichtung dafür vorhanden war, wie beispielsweise in Frei-Laubersheim, einer Außenstelle der Gewerbeschule Wöllstein. Die Wohnung des zweiten Lehrers im Obergeschoß war zu einem Unterrichtssaal mit kleiner Küche und einem Nebenraum umgestaltet worden und auf dem Gelände gab es einen kleinen Schulgarten. Dort wurden die fortbildungsschulpflichtigen Mädchen aus Frei-Laubersheim, Hackenheim, Neu-Bamberg, Fürfeld und Tiefenthal unterrichtet.<sup>23</sup>

### **Von der beruflichen Fortbildungsschule zur Berufsschule**

Immer wieder sah sich das Ministerium zu Sparmaßnahmen gezwungen, so 1924 Erhöhung der wöchentlichen Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte, Senkung der wöchentlichen Unterrichtszeit für Schüler, Zusammenlegung von Parallelklassen.<sup>24</sup>

Als die Zuständigkeit der Berufsschulen um 1930 von den Gemeinden auf den Kreis als Schulträger übergang, wurden die einzelnen beruflichen Fortbildungsschulen als "Berufsschulen" einem gemeinsamen Schulleiter in Alzey unterstellt, der sein Büro im Burggrafiat, Schloßgasse, dem Standort der gewerblichen Berufsschule hatte. Die drei Alzeyer Berufsschulen: die gewerbliche im Burggrafiat, die kaufmännische (Handelsschule) in der Ochslergasse 24 und die allgemeine (Mädchen-) Berufsschule in der Nibelungenschule (Volksschule) wurden ihm als Abteilungen unterstellt, die Berufsschulen in Wöllstein, Wörrstadt, Flonheim und Gau-Odernheim als Zweigstellen. Alle kleineren Standorte wurden in diesen Schulen zusammen gefasst.

Eine vorübergehende Unterbrechung fand diese Konzentration auf immer weniger Standorte unter den Nationalsozialisten durch die Einführung der "*hauswirtschaftlichen Arbeitspflicht aller Mädels im Alter von 14 bis 21 Jahren*", wofür 1938 an 15 Standorten im Kreisgebiet "ländliche Mädchenfortbildungsschulen" wieder auflebten, oft ohne die erforderliche Ausstattung.<sup>25</sup> 1938 besuchten 31 Pflichtjahrmädchen aus dem Kettenheimer Grund die nur notdürftig eingerichtete Fortbildungsschule in Freimersheim. Ebenfalls neue Standorte wurden beispielsweise eingerichtet in Gau-Heppenheim auch für Mädchen aus Dautenheim, in Eppelsheim auch für Blödesheim (Hochborn), in Wallertheim für Gau-Bickelheim, Vendersheim, Armsheim, Gau-Weinheim, in (Alzey-) Weinheim auch für Bechenheim und Offenheim. Die nationalsozialistische Ausrichtung auf die Rolle der Frau kommt in der folgenden Anordnung des Reichsstatthalters für Hessen, Abt. VII, an das Kreisschulamt Alzey zum Ausdruck: "Pflichtjahrmädchen sind in die Mädchenberufsschulen aufzunehmen, Aufnahme in kaufmännische Klassen kommt nicht in Frage."<sup>26</sup> Die Lehrkräfte

<sup>20</sup> Alzeyer Zeitung vom 7. Oktober 1906, S. 155.

<sup>21</sup> Schreiben vom 31.10.1913, LASP H51/2060.

<sup>22</sup> LASP, H51/675

<sup>23</sup> Information durch Frau Roswitha PARTENHEIMER, Frei-Laubersheim.

<sup>24</sup> LASP H51/2060

<sup>25</sup> Pflichtjahrschulen, LASP H51/2804.

<sup>26</sup> Schreiben vom 27.04.1939. LASP H51/2798

wurden zur "einheitlichen Ausrichtung auf den neuen Lehrplan" zu Lehrgängen im Schulungslager des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Bensheim "eingezogen". "Sportkleidung ist mitzubringen."

### **Die neue Berufsschule Alzey**

Mit seiner Gründung 1947 stellte sich dem neuen Bundesland Rheinland-Pfalz die Aufgabe, die unterschiedlichen Regelungen der ehemaligen Landesteile Preußens, Hessens und Bayerns in einer gemeinsamen Struktur zusammen zu führen, auch bei dem Berufsschulwesen, und dies während Notlage der Nachkriegszeit. Die Lehrerkollegien, dezimiert durch Gefallene, Kriegsgefangene und Entnazifizierung, erhielten personelle Verstärkung durch Flüchtlinge. Im Jahr 1951 wandten sich die Lehrkräfte mit Vertretern von Handel, Handwerk, Industrie, Land- und Hauwirtschaft mit einer Resolution an den Kreis Alzey:

"Über 90% aller schulentlassenen Jugendlichen besuchen die Berufsschule. Im Hinblick auf ihre Bedeutung für Handwerk, Handel und Industrie, für Landwirtschaft, für die fachliche Ertüchtigung des jugendlichen Nachwuchses, für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen und die staatsbürgerliche Erziehung der Berufsschüler(innen) darf die Erfüllung ihrer bedeutenden Aufgabe trotz der Finanznot nicht in Frage gestellt werden.

An der Berufsschule im Kreise Alzey, bestehend aus den Berufsschulen Alzey, Flonheim, Gau-Odernheim Wöllstein und Wörrstadt mit insgesamt z. Zt. ca. 2400 Schülern und Schülerinnen ist jedoch die Erreichung der vorgeannten Ziele durch nachstehende Tatsachen gefährdet:

1. Die katastrophale Raumnot bedingt z.Zt. immer noch, dass in 33 gewerblichen Klassen in Alzey nur 14tägig Berufsschulunterricht erteilt werden kann. [...]

2. Der bauliche Zustand und die Instandhaltung der Berufsschulgebäude [...] sind teilweise stark vernachlässigt. Die Schulmöbel sind sehr überaltert, stark abgenutzt, vielfach abgängig und nur bedingt brauchbar. "[...]

Der Kreis Alzey begann mit der Planung eines neuen Berufsschulgebäudes in Alzey. Als am 27. Juli 1954 in einer "Beinahekatastrophe" das Gebäude in der Ochslergasse 24, das sich die kaufmännischen Berufsschule und die Feuerwehr teilten, in wenigen Minuten "unter ohrenbetäubendem Krachen" zusammenstürzte und "den Kronenplatz in eine dicke Wolke von Mörtel und Staub hüllte", wobei sich die 25 Schülerinnen und ihr Lehrer unverletzt in Freie retten konnten,<sup>27</sup> war das Berufsschulgebäude in der Nibelungenstraße 39<sup>28</sup> zum Einzug fertig. Nach und nach wurden die Standorte außerhalb von Alzey in diesem neuen Gebäude zusammen gelegt, zuletzt die Landwirtschaftliche Berufsschule Wörrstadt 1964.<sup>29</sup>

### **Weitere frühere berufliche Schulen im Kreis Alzey**

#### **Nähschulen**

Nicht in die amtliche Statistik sind die privaten Nähschulen eingegangen, in denen junge Mädchen meist in den Wintermonaten gegen Schulgeld Kleidung und Aussteuer anfertigten und dabei den Umgang mit der Nähmaschine lernten, die seit den 1880er Jahren auch in Deutschland eine rasante Verbreitung fand und Frauen in Heimarbeit eine Verdienstquelle bot. In Alzey gab es mehrere Nähschulen<sup>30</sup> und sicherlich weitere im Kreisgebiet. Ausbildungsplätze als Schneiderin, die noch bis in die 1960er Jahre sehr begehrt waren, kamen erst auf, als Frauen zur Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk zugelassen wurden, und sie waren rar. Nach 1945 konnten Absolventinnen von Nähschulen unter bestimmten Bedingungen zur Ausbildungsabschlussprüfung im Damenschneiderhandwerk bei der Handwerkskammer zugelassen zu werden, oftmals waren sie dann schon im Erwachsenenalter.

#### **Gesundheit und Sozialwesen**

Eine Pflegeausbildung zunächst als Wärter oder Wärterin, später als Krankenschwester und Krankenpfleger, bot die damalige Landes- Heil- und Pflgeanstalt Alzey, heute Rheinhesen-Fachklinik Alzey, bald nach ihrer Gründung 1908 an, und auch das Kreiskrankenhaus, heute DRK-Krankenhaus Alzey, bildete aus. Die Entwicklung der Angebote dieser Träger in ihren beruflichen Schulen im Gesundheits- und Sozialwesen bedarf einer eigenen Darstellung.

<sup>27</sup> Bericht einer betroffenen Schülerinnen und Allgemeine Zeitung 29. Juli 1954.

<sup>28</sup> heute Vermessungsamt.

<sup>29</sup> Zur Entwicklung der Berufsbildenden Schule Alzey siehe Anmerkung 2 sowie Hans MEYER-SCHWARZENBERGER: Aufbau und Reformen. Das Alzeyer Schulwesen seit 1945. In: 700 Jahre Alzey. Alzey 1977, Seite 219.

<sup>30</sup> Nähschulen in Alzey: Konienzek (Hexenbleiche), Henriette Süßkind (Spießgasse) und Sophie Weiner (Antoniterstraße 57), eine in Weinheim.